



Gezeichneter Dialog, komplett analog: Die Arbeit „Vorangekommen“ von Kerstin Baudis (links) war zuerst da, rechts die Antwort von Christiane Wartenberg „Alle Wege führen nach Haus“. Beide sind im Künstlerbuch „abgefahren“ vertreten; das Unikat ist ein Gemeinschaftsprojekt mehrerer Endmoräne-Künstlerinnen. Foto: Christiane Wartenberg

Hauptsache in Kontakt bleiben

Kunst An diesem Wochenende hätte die Gruppe Endmoräne Bad Saarow bespielt: Ersatztermin für ihr ausgefallenes Sommerprojekt. Nun bleibt nur das Internet – und die Vorfreude aufs nächste Jahr. Von Antje Scherer

Ein bisschen funktioniert es wie eine Flaschenpost: Ein Mensch in verzweifelter Lage schreibt oder zeichnet, schickt die Nachricht auf die Reise – und wenn es gut läuft, antwortet jemand. Nur, dass natürlich kein Gekritzel in der zugekorkten Flasche steckt, wenn die Endmoräne-Frauen das machen, sondern Kunst. So hat Susanne Ahner ein stilisiertes Fahrrad losgeschickt; im Antwort-Bild von Dorothea Neumann ist ein Fahrer dazugekommen, eine Landschaft drumherum – und das Rad hat nun Räder, die schwer nach Coronavirus aussehen.

Die ganz unterschiedlichen Arbeiten sind eigenständige künstlerische Positionen – tröstliche Botschaften sind sie aber auch. Denn mit dem Frage-Antwort-Spiel, veröffentlicht auf je einer Doppelseite, haben elf der Endmoräne-Frauen Kontakt gehalten in Zeiten strenger Kontaktbeschränkung. Das entstandene Buch „abgefahren“ ist eines der Puzzleteile des diesjährigen, gleichnamigen Projektes. Es sei allen wichtig gewesen, etwas zu-

sammen zu machen und sichtbar zu sein, trotz aller Widerstände, sagt Dorothea Neumann, die ihr Atelier am Schwielowsee hat.

Denn das Endmoräne-Herzstück – einen verlassenen Ort in Brandenburg zu bespielen, ihn 14 Tage zu bewohnen, oft unter abenteuerlichen Umständen, ihn intensiv zu erkunden und mit künstlerischen Mitteln aus dem Dornröschenschlaf zu wecken – ist dieses Jahr der Pandemie zum Opfer gefallen: Im 29. Jahr gab es zum ersten Mal keine Sommerwerkstatt. „Das ist wirklich traurig“, sagt Neumann.

Vor allem, da die Organisation enorm aufwendig ist – ob das Nähmaschinenwerk in Wittenberge (2014), das Kasernengelände in Neuhardenberg (2011) oder das baufällige Gutshaus Heinersdorf (2012), stets geht dem Workshop ein schier endloser Schriftverkehr voraus.

Für 2020 war ein teilweise stillgelegter Bahnhof in Doberlug-Kirchhain geplant, aber ihnen sei früh klar geworden, dass die engen Räumlichkeiten und die Unterkunft in Mehrbettzimmern

wohl keinem Hygienekonzept gerecht würden. „Da lief die Maschine aber schon lange!“, seufzt Neumann. Alternativ haben 22 Mitglieder und zwei Gastkünstlerinnen aus Polen einzeln und in kleinen Gruppen Projekte zum Thema Fahren/Bahnhof/Reise erarbeitet, haben sich zweimal getroffen (unter freiem Himmel), viele wackelige Videokonferenzen abgehalten und noch mehr Mails hin und her geschickt.

„2021 geht es nach Beeskow ins Spanplattenwerk.“

Alle Arbeiten sind nun auf einem Blog versammelt – Filme, Fotografien, Installationen, ein mehrstimmiges Feature, ein Postkartenprojekt. Corona spielt nicht die Hauptrolle, taucht aber immer wieder auf.

Als Anker in der analogen Welt sollte am Sonntag zumindest eine eintägige Präsentation in einem leeren Laden in Bad Saarow stattfinden – aus bekannten Gründen

fällt nun auch der aus. „Das ist schon zermürbend“, sagt Neumann, die sich um die Vorbereitungen gekümmert hatte.

Wie geht es weiter? „Wir haben uns entschieden, das Thema abzuhaken und nach vorne zu schauen“, sagt die Künstlerin. Es gebe immerhin den Blog, der alle Projekte dokumentiere – „und nun konzentrieren wir uns auf die Vorbereitungen für 2021!“ Der Ort ist schon klar: das Spannplattenwerk in Beeskow.

Einen kleinen Trost gab es aber noch im Krisenjahr: Die Gruppe hat im Oktober den Berlin Brandenburg Preis erhalten, eine Ehrung für Projekte, die wertvolle Impulse für die Entwicklung der Region geben. Auch wie fruchtbar man als Gruppe unter den widrigen Umständen zusammengearbeitet habe, sei eine positive Erfahrung aus 2020, findet Neumann. „Und das Künstlerbuch! Das hat so viel Spaß gemacht, das könnten wir glatt beibehalten.“

Die Vernetzung und Unterstützung geht über künstlerische Themen hinaus; bei den „Abgefahren“-Besprechungen seien

auch Existenzängste und die Beantragung der Coronahilfen Thema gewesen. Auch ihr selbst ist einiges weggebrochen, erzählt Neumann, die Situation sei noch vergleichsweise entspannt, weil ihr Mann verdiene; „aber es gibt Frauen bei uns, die sind richtig am Kämpfen.“ Gut, wenn dann wenigstens mal eine tröstende Flaschenpost kommt.

Blog: endmoraene.de/abgefahren-blog/ und www.endmoraene.de

Benannt nach einem Geologie-Phänomen

Im Verein Endmoräne sind seit 1991 professionelle Künstlerinnen aus Berlin und Brandenburg organisiert. Der Name ist Programm – wie die Eiszeit eine neue Landschaft, so hat auch der Mauerfall eine politisch und wirtschaftlich völlig neue Landschaft hinterlassen. Die Endmoräne-Künstlerinnen bespielen jeden Sommer verlassene Orte, die in der DDR-Zeit eine Funktion hatten und nun leerstehen – Fabriken, Schlösser, Bahnhöfe. as